

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Beck'sche Buchdruckerei
Otto Beck.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Ferntafel: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 38.

Donnerstag, den 14. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Die Antwort aus Washington.

Einige Wochen haben Graf Hertling und Graf Czernin sich gedulden müssen, ehe es Herrn Wilson gefallen hat, auf ihre letzten Reden vor den Volksvertretungen ihrer Länder zu antworten. Sie sind inzwischen nicht mühsam gewesen, sondern haben mit dem Friedensschluß von Brest-Litowsk der Welt bewiesen, daß sie ihre Erklärungen und Versprechungen auch in Tatzen umziehen verstehen. Der Präsident der Vereinigten Staaten dagegen hat die lange Überlegungszeit, die er gebraucht hat, lediglich dazu benutzt, um eine neue Aussage seiner Satham bekannten, wortreichen und schwungvollen Kongreßschriften herzustellen, die, wenn man sie genossen hat, an dem Stande der Dinge im wesentlichen alles unverändert lassen, wie es war. Ein paar hohemütige Redensarten mehr oder weniger, die dreiste Konart etwas lauter oder gedämpft genommen, das ist der einzige Unterschied in diesen Ergräßen, so oft wir sie bisher auch schon vorgelesen bekommen haben. Nachher hat die Weltgeschichte bis jetzt immer noch ihren Gang fortgezogen, als wäre nichts geschehen, rein gar nichts. Wird es diesmal anders sein?

Das ist kaum zu hoffen. Herr Wilson leistet sich das billige Vergnügen, zwischen dem klaren und sinnvollen Grafen Czernin auf der einen und dem dunklen, geheimnisvollen Grafen Hertling auf der andern Seite zu unterscheiden und anzudeuten, daß er mit Wien wohl allenfalls sich verständigen möchte und könnte, wenn es nicht an Berlin gescheitert wäre. Die Militärpartei in Deutschland, die lädt den friedfertigsten aller Staatenleiter nicht zur Ruhe kommen, den Mann, der die Westmächte, als er noch neutral war, unentwegt mit der gesamten Geld- und Wirtschaftskraft seines Landes unterstützte, und der sich seit bald Jahresfrist die gewollte Rüstung zulegt, um mir ja in Europa keine den wirklichen Machtverhältnissen dieses Erdteils entsprechende Entscheidung zuzufassen. Gewiß, der deutsche Militarismus — wenn der nicht gewesen wäre, dann könnte Graf Czernin heute schwerlich als Sieger die Friedenshand darbieten, dann wäre die Donaumonarchie längst zerstört und zerschlagen; in Galizien haben heute die Russen, in Siebenbürgen die Rumänen, in Ungarn und Kroatien die Serben und in Triest und Istrien die Italiener. Mit dem Rest wären — die Tatsachen stehend fertig geworden. Diese Tatsachen wird man in Wien und Budapest noch nicht vergessen haben. Der deutsche Militarismus war also immerhin eine ganz nützliche Einrichtung auch für die Bundesgenossen des Deutschen Reiches. Herr Wilson kann locken und gitter so viel er will, es wird ihm schwerlich etwas helfen. Auch daß er sich diesmal gegen unsere Regierung nur gewohnte Angriffe leistet, dafür aber den Reichstag und seine Friedensresolution um so geflissentlich heraustrückt, ändert an dem Gesamtbild seiner Politik gar nichts. Dieser aber läuft, um es kurz zu sagen, lediglich auf eine Wiederholung der alten Wilson'schen Friedensdiktationen hinaus: Das irgendwo in den Wolken schwedende „Gericht der Menschheit“ hat über den Wiederaufbau der Welt zu entscheiden — nach Grundsätzen, die natürlich einzig und allein in Washington diskutiert werden können — und wer sich ihnen nicht bedingungslos unterwirft, der bleibt in ewiger Verbannnis. Das ist ein Weg, auf den wir wohl niemals aus dem Kriegszustand herauskommen würden; also wird es sich schon empfehlen, auf Wilson'sche Ratschläge endgültig zu verzichten.

Freilich, er hat offensichtlich das Bestreben, die Diskussion über seine Friedensbedingungen nicht wieder einschließen zu lassen, und um sie zu erleichtern und vielleicht auch Widerstreben etwas schwachzustellen zu machen, faßt er seine berühmten vierzehn Punkte diesmal in vier Punkte zusammen. Sieht man indessen genauer zu, so ist auch hier alles beim alten geblieben. Er hat in diese vier Punkte so viel Greifbares und Unbeschreibbares hineingelegt, daß mit ihnen ebensoviel wie gar nichts zu erreichen ist. Der Kompromiß dagegen, die Verständigung, auf die Graf Czernin und Graf Hertling hinarbeiten — in dieser Beziehung besteht zwischen den beiden Regierungen nicht der geringste Unterschied —, für sie ist doch in den weiten Friedensformeln des Präsidenten kein Raum. Und so werden sie mit dem Frieden schwerlich näher bringen. Es wird wieder ein großes Gerede und Geschreie um sie anheben, und dann wird wieder alles still werden. Die Höflichkeit der Mittelmächte wird ihre Leiter auch jetzt davon sprechen lassen, daß die neue Botschaft aus Washington „diskutable Grundlagen“ enthalte für weitere Verhandlungen. Anzutun wird aber Herr Wilson seine militärischen Kraftanstrengungen mit äußerster Energie fortführen, was er ja selbst mit der größten Bestimmtheit ankündigt, und so wird er auch von uns nicht erwarten können, daß wir den kommenden Dingen, lediglich mit Friedensbelteuerungen entgegen halten. Wir schließen Frieden, wo wir die ernsthafte Bereitschaft dazu finden, und brauchen damit, wie die letzten Tage beweisen haben, und die nächsten wohl auf's neue beweisen werden, nicht auf Washingtoner Heilsbotschaften zu warten. Wobürgen, — der Versailler Kriegserklärung aufzufolge — weiter gekämpft werden soll, da werden wir unseren Mann seien, trotz der amerikanischen Divisionen, die bereits in die Westfront eingereiht worden sind. Wir sind bereit — ob unsere Gegner das auch von sich behaupten können, ist eine andere Frage. Sie wird abgelt von allen Noten und Kongreßreden entschieden werden.

Nur noch eins: auf seine Erklärung, daß ein weiterer Gedankenaußtausch zwischen Wien und Washington ihm angebracht erscheine, hat Graf Czernin von Herrn Wilson keine Antwort erhalten. Wird er begreifen, daß keine Antwort — auch eine Antwort ist?

Die vier Grundsätze, die Wilson als Grundpfeiler für einen dauerhaften Weltfrieden aussetzt, mögen hier in sinngreicher Übersetzung folgen:

1. daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, das dem es am wahrscheinlichsten ist, daß es einer Frieden, der dauernd ist, verhältnismäßig wird;

2. daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhöchst in eine andere herumgeschoben werden, als es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelt, wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Seiten bestreitet ist; daß jedoch

3. jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Ausgleichs oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß;

4. daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehendste Befriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Verewigung alter Elemente von Zwist und Gegnerschaft, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrscheinlich bald wieder stören würden, aufzunehmen. Ein allgemeiner Friede auf solcher Grundlage errichtet, kann erwartet werden. Bis ein solcher Friede gesichert ist, haben wir keine andre Wahl, als mit dem Krieg fortzufahren.

Von ihnen behauptet Wilson, daß soweit er dies beurteilen könne, diese Grundsätze schon überall anerkannt werden, mit Ausnahme der „Führer der deutschen Militär-Annexionspartei“.

Lloyd George will keinen Frieden.

England hält an seinen Kriegszielen fest.

Das englische Unterhaus trat nach kurzer Pause wieder zusammen. In der Thronerede führte der König u. a. aus, es sei die Pflicht Englands den Krieg bis zum Siege, den Krieg mit aller Kraft fortzuführen.

Bei der Erörterung der Thronerede erklärte Premierminister Lloyd George, daß in den jüngsten Reden der Feinde nichts zu entdecken sei, was darauf hindeuten könnte, daß die Mittelmächte bereit wären, auf ehrlicher Grundlage Frieden zu schließen. Die englische Regierung weicht nicht im geringsten von ihrer Erklärung über die Kriegsziele ab, die vom Lande als ehrlich und gerecht anerkannt seien.

Das Haus stimmt der Erklärung zu, daß der Krieg mit äußerster Kraftanstrengung weiter geführt werden müsse, bis die Mittelmächte die Kriegsziele der Westmächte, denen auch Amerika zustimmt, anerkennen. In diesem Zusammenhange ist übrigens ein Artikel der „Daily News“ interessant, der auf die umfangreiche Nihilismierung in der Arbeiterschaft hinweist, die ihre Ursache in der Weigerung der Regierung habe, ihre Kriegsziele kurz und klar bekannt zu geben. Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß in England zwischen Regierung und Volk sich eine tiefe Kluft des Misstrauens aufgetan habe.

Englands Blutschuld.

Durch den Friedensschluß mit der Ukraine und zugleich mit der Friedenserklärung Trotskis, so schreibt das W.L.P., ist die russische Dampfwalze, die sich seit August 1914 auf dem Wege nach Berlin und Wien befand und von Lloyd George trotz mehrfachen Versagens rücksichtslos immer wieder gebeizt wurde, endgültig liegengeblieben. Der kriegsverlängernde Lloyd George hat unisono verucht, aus dem militärischen Zusammenbruch Russlands noch in letzter Stunde zu retten, was zu retten war. Die Siege Hindenburgs und Ludendorffs und die unvergleichlichen Taten des deutschen Volksheeres verdorben ihm ein für allemal seine Rechnung und erreichten, daß aus dem Zweifrontenkrieg, der Deutschlands Untergang bringen sollte, der Einfrontenkrieg geworden ist, für dessen weitere Führung den englischen Premierminister allein die Verantwortung trifft. Die Stände von Blut, die nach der Kriegserklärung von Versailles noch vergossen werden sollen, werden lediglich auf den Willen dieses Mannes hin fließen, der der imperialistischen Ziele Englands wegen der ganzen Welt, den Kriegsführern sowohl wie den Neutralen, die Hoffnung und den Traum des langersehnten Volksfriedens zerstört hat.

Englische Umtreibe in Russland.

Geldopfer für ein Polenheer.

Die in Warschau erscheinende „Hodzina polska“ bringt Mitteilungen eines ihrer fürstlich aus Petersburg heimgelehrten Mitarbeiter über die eigenartige Rolle, die England während der Revolution in Russland gespielt hat.

Die englische Agitation in Russland verfolgte den Zweck, ein polnisches Heer zu bilden, welches den Westmächten zu Diensten wäre. Sie stellte dem Polenkomitee Millionensummen zur Verfügung, zwecks Ausbildung der Polen und der russischen Armee und zwecks Bildung besonderer polnischer Korps. Es entstanden auch zwei Korps von je 40 000 Mann. Da gefand England seine Absicht, sie an die französische Front zu schicken.

Ob sich das Petersburger Ministerium zur Zustimmung entschließen konnte, braucht die maximalistische Revolution aus. Die polnischen Regimenter zogen sich nach Minsk zurück und Englands Plan war zu Wasser geworden.

Südrussland gegen die Maximalisten.

Schweizer Blätter zufolge haben die in Tschaterinowlaw geführten Verhandlungen zur Gründung eines südrussischen Verbandes zur Verteidigung gegen die Maximalisten geführt. Alle südrussischen Republiken werden gemeinsam gegen die Bolschewiki vorgehen. Vorläufig wird eine gemeinsame Gendarmerie, später eine gemeinsame Armee gebildet und diese zu dem Zwecke verwendet, Südrussland von den Maximalisten ganz zu säubern.

Der Anfang vom Ende der Bolschewiki.

Christiania, 13. Febr. Der Friedensschluß mit der Ukraine und das Aufhören des Kriegszustandes mit Russland haben hier allgemein den größten Einfluß gemacht und werden von der gesamten Bevölkerung in Überzeugung wie: „Russland kapitulierte und will einen Frieden ohne Bedingungen“ hervorgehoben. Auch in redaktionellen Artikeln wird dies als der größte deutsche Sieg im Weltkriege bezeichnet, der den Untergang für Russland und den Anfang vom Ende des Bolschewismus bedeute.

Eine polnische Armee ohne Polen.

Leipzig, 13. Febr. Das russische Blatt „Die“ erfaßt von der russischen Grenze, daß die sogenannte polnische Armee in Russland nur zu einem kleinen Teil aus polnischen Soldaten besteht, die Mehrheit bilden Soldaten und Offiziere aller russischen Siedlungen und Parteien, besonders Kadetten und Anhänger Kornilow.

Kornilow ermordet?

Petersburg (Indirekt), 13. Febr. Die Romano Schilow will aus auerlässiger Quelle erfahren haben, daß die Meldung über einen vorbestehenden Staatsstreich des früheren Oberbefehlshabers Kornilow nicht den Tatsachen entspreche, da Kornilow schon seit Monaten gänzlich verschwunden sei. Alle Anzüglich deuteten darauf hin, daß der General ermordet worden sei.

Beginn der russischen Demobilisierung.

Petersburg (Indirekt), 13. Febr. Die Petersburger Regierung hat mit der Durchführung der Demobilisierung den Kommissar für das Kriegsweisen Doblento beauftragt.

Buchanans Bankguthaben.

Rosshagen, 13. Febr. Wie aus London gemeldet wird, hat die Petersburger Regierung das Petersburger Bankguthaben des ehemaligen britischen Botschafters Buchanan beschlagnahmt.

Die ersten Folgen des Friedensschlusses.

Wien, 13. Febr. Die ersten Folgen des Friedensschlusses mit der Ukraine machen sich bemerkbar. Die Rada hat ihren Sitz nach Bila mit verlegt und die direkte Verbindung mit Österreich-Ungarn hergestellt. Durch diese direkte Näherrückung dürfte eine beschleunigte Ablösung aller in den Verhandlungen festgelegten Abmachungen erfolgen.

Die Entente-Offiziere verlassen die Ukraine.

Genf, 13. Febr. Das „Echo de Paris“ meldet: Die in New beauftragten Offiziere der Alliierten wurden zurückberufen. An der ukrainischen Front standen 25 Offiziere in leitenden Stellungen. Die Offiziere der Entente sind bereits abgereist.

Großrussland und die Ukraine.

Der Kongress der russischen Sowjets hat die geforderte Stellungnahme gegen die ukrainische Unabhängigkeit abgelehnt.

Der Rat der Volkskomissare hat daher neue Verhandlungen mit den Finnen und Ukrainer aufgenommen, da die Sowjets die Politik einer gewaltfamen Unterwerfung der russischen Volksstämme nicht mehr mitmachen wollen.

Finnische Truppen auf Åland.

Wie aus Stockholm berichtet wird, ist eine Abteilung der Bürgergarde von Russland aus über das Eis nach Åland vorgedrungen, wo ein Bataillon menschlos mit dem russischen Militär beworfen. Man nimmt an, daß diese finnische Landung nicht ohne Einfluß auf die Lösung der Ålandfrage sein werde.

Der rote Schrecken in Finnland.

Stockholm, 13. Febr. Helsingfors ist seitens der Roten Garde hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen. Flüchtlinge berichten, daß sich die Kreuzfahrer der Kämpfer fortsetzen. Der Vizevorsitzende des Landtags, Professor Ingemann, ist jetzt ebenfalls ermordet und gänzlich zerstört worden. Der Außenminister der Roten Södra und der Innenminister Haapaloinen sind nach unbestätigten Gerüchten von bewaffneten Bürgerlichen erschossen worden.

Ministerkrise in Polen.

Eine Folge des Friedensschlusses.

Das polnische Ministerium Kucharewski, das mit außerordentlichen Hoffnungen die Regierung übernahm, scheint jetzt an einer glücklichen Lösung seiner Aufgabe zu zweifeln.

Wie die Warschauer Blätter melden, hand am Montag eine mehrstündige Sitzung des Ministeriums unter Vorsitz des Regierungschefs statt, in deren Verlauf die letzten politischen Ereignisse, insbesondere der Friedensschluß mit der Ukraine erörtert wurden. Kurz nach der Sitzung hat Ministerpräsident Kucharewski dem Regierungschef die Abdankung des Kabinetts überreicht.

„Gazeta poranna“ zufolge will Dr. Kucharewski dem Regierungschef eine eingehende Erklärung überreichen. Auch ohne diese Erklärung zu kennen, weiß man, daß die Überlassung des Cholmer Gebietes, das das zukünftige Königreich Polen für sich beanspruchte, an die Ukraine der Grund für den Ministerwechsel gewesen ist.

In Warschauer Kreisen rechnet man mit einem Kabinett Stedt. Stedt war früher Mitglied der russenfreundlichen nationaldemokratischen Partei.

Das Cholmer Problem.

Das in der Vergangenheit vielumstrittene Cholmer Land ist im Friedensvertrag von Brest-Litowsk der Ukraine zugesprochen worden. Gerade die seit langem umgelöste Frage dieses Gebietes gehört im Hinblick auf den Grundzusatz des Selbstbestimmungsrechtes zu jenen Fragen, die nur im Einvernehmen mit den Wünschen der Bevölkerung gelöst werden können. In dem Vertrag mit der Ukraine ist zur Regelung der noch umgelösten Grenzfragen eine gemischte Kommission bestimmt worden. Wahrscheinlich werden auch Polen in dieser Kommission Sitz und Stimme haben.

Eine „besondere Mission“.

Im Auftrage des Oberbefehlshabers der polnischen Truppen in Russland, des Generals Damhor-Musnitsch, sind drei Abgeordnete in besonderer Mission in Warschau eingetroffen. — General Damhor-Musnitsch hat in den letzten Tagen mit seinen Truppen große Erfolge in Weißrussland gegen die maximalistischen Truppen errungen. Er hat Mobilew, Orsha und andere Städte besetzt. Es handelt sich offenbar um Verhandlungen, die darauf abzielen, einen Zusammenschluss der polnischen Legionen mit den Truppen des Generals Damhor-Musnitsch herbeizuführen, die den Regierungsrat als rechtmäßige Regierung anerkannt haben. Diese Truppen werden es bekanntlich, die in letzter Zeit auf eigene Faust Krieg auf weißrussischem Boden führten und u. a. das Gouvernement Mobilew zu Polen annexierten.

Erregung der österreichischen Polen.

Nachdem die Mitglieder des Polenkubus im österreichischen Abgeordnetenhaus bereits erklärt haben, daß sie infolge der ihren Wünschen widerprechenden Regelung der Cholmerfrage in die Opposition gehen, haben nun auch die polnischen Herrenhauptsmitglieder dem Ministerpräsidenten Dr. v. Seidler die Opposition angekündigt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch das Kabinett durch diese Wendung nicht unbewusst bleiben. Das Verbleiben der polnischen Minister Swillinski und Dr. v. Twardowski wird von den Beschlüssen abhängen, die der Polenkubus fassen wird.

Die Regierungskräfte in Polen.

Zemberg, 18. Febr. Aus Warschau wird hierher gemeldet, daß auch der Regierungsrat sich mit Blücher-gebanen trage, daß man aber bemüht sei, ihn von dieser Absicht abzuhalten, weil auf polnischer Seite zu befürchten war, daß sämtliche bisher geschaffenen politischen Institutionen wieder verdrängt und daß ultraradikale Elemente die Oberhand gewinnen, die einen Anschluß an Russland in republikanischer Form suchen könnten. Es herrscht allgemein die Überzeugung, daß jetzt die Selbständigkeit Polens ernstlich gefährdet ist und Polen wieder zu einem okkupierten Staat wird.

Der Krieg.

Die Amerikaner im Feuer.

In dem Wochenbericht des amerikanischen Kriegssekretärs Baker heißt es, daß auf einer Strecke der amerikanischen Linie, die direkt an den deutschen Stellungen liege, Bombenläpse und häufige Handgranatenläpse stattgefunden hätten. Deutsche Flugzeuge hätten zahlreiche Erfolglosigkeiten gemacht, seien aber stets vom Feuer der Abwehrgefechte empfangen worden.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 18. Febr. (Umtlich) Durch Versenkung von 33 000 Br.-Reg.-Ton. erlitt der Transportverkehr unserer Feinde im östlichen Mittelmeer eine empfindliche Einbuße. Es handelt sich hauptsächlich um nach dem Orient bestimmte Transporte. Den Hauptanteil an dem stärksten Gegenwehr zum Tode erzielten Erfolge hat Kapitänleutnant Sieß. Fünf

Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschossen, 2 davon unmittelbar vor dem Hafen von Alexandria. Unter den übrigen versunkenen Dampfern befand sich das erst 1916 gebaute Motorschiff „Glorianus“ (7269 Br.-Reg.-Ton.) Ein Dampfer hatte Baumwolle nach Marseille geladen, wie sich aus der Aufschrift an der Untergangsstelle treibender Baumwollballen ergab. Ein Segelschiff wurde vernichtet, ebenso die englischen Segler „Apostles“, „Andreas“ und „Taylarchis“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Wie der Mangel an Schiffsräum die Unterstützung Frankreichs durch überseeische Länder untergräbt, erhält aus der Verhandlung der französischen Kammer am 25. Januar. Der Unterstaatssekretär Limer erklärte, es sei ihm gelungen, den Frachtpreis von Frankreich nach Algier herabzuführen. Die neutrale Schifffahrt habe daraufhin die Fahrten eingestellt, weil ihr der Höchstpreis zu niedrig sei. Die Schiffe aus dem fernen Osten mußten zurückgezogen werden. Der Verkehr mit Indo-China vermittelte nur noch monatlich ein Dampfer, der aber nur bis Port Said fährt, dort die von japanischen oder neutralen Schiffen gebrachten Waren übernimmt und wieder umlebt. Der Abg. Bouisson gab bekannt, daß am Jahresende fast eine Million Ware, davon die Hälfte Nahrungsmittel und Kriegsgerät in den fernen Kolonien umgefördert liegen bleiben müsse. Der Abg. Bouisson griff die französischen Reeder auf das heftigste an, weil sie aus Furcht vor Verlusten ihre Schiffe auflegten, um nach dem Kriegsende bessere Geschäfte zu machen. Durch die inzwischen erfolgte Ernennung des Abg. Bouisson zum Kommissar für Seetransporte, gewinnen seine Ausführungen besondere Beachtung.

Englische Lebensmittel-Polonäsen.

Die fortgesetzte steigende Wirkung des Unterseebootkrieges spiegelt sich immer deutlicher in der englischen Presse wider, in der man besonders auf dem Gebiete der Lebensmittel-Polonäsen in Wort und Bild feststellen kann, daß der Nahrungsmittelmangel in einem raschen Wachstum begriffen sein muß. Aus einem langen Aufsatz der „Daily Mail“ läßt sich ein sehr guter Überblick über die Lebensmittel Lage in ganz England gewinnen, wenn man die nachstehend in Stichworten angeführten Berichte aus den verschiedenen Städten durchliest:

Gloucester: Die Polonäsen begannen sich heute morgen um 7 Uhr zu bilden.

Dorf: Mehrere Stunden lang warteten die Polonäsen gestern vor den Lebensmittelläden.

West Bromwich: Lange Polonäsen wurden gestern hier beobachtet. In einer waren über 1000 Frauen.

Hitchin: Leute aus umliegenden Ortschaften stehen in den Polonäsen. Einige müssen 6 Meilen zu Fuß gehen.

Cambridge: Die meisten Lebensmittelläden öffneten erst spät gestern nachmittag. Die Läden wurden um ein drittes Wäre belagert.

Nottingham: Die Polonäsen waren 1/2 Meile lang.

Newcastle auf Tyne: In Regen und Frost warten lange Polonäsen 6 bis 7 Stunden auf Lebensmittel.

Sheffield: Vor Tagesanbruch bildeten sich schon lange Polonäsen, die aus den Hauptstraßen in die Seitenstraßen einbiegen müssen, um den Verkehr nicht zu unterbrechen.

Northampton: Lange Polonäsen. Butter, Seife, Speck, Schmalz, Margarine waren fast nicht zu haben.

Möverhampton: Lange Polonäsen wurden durch die Polizei geordnet. Knappheit an Butter, Margarine, Schmalz, Seife, Seife, Tee.

Warrington: Vor den Butter- und Margarineläden standen gestern lange Polonäsen mehrere Stunden lang.

Worcester: Die Polonäsen machten an Brot und Anscheinung keinen Mangel.

Nottingham: Butter und Seife sind knapp, obwohl hier das Zentrum der Milchindustrie ist.

Gull: Der Vorschlag, daß Männer die Arbeit niederlegen und die Stelle der Frauen in den Polonäsen einnehmen sollten, wurde nicht angenommen, dagegen ein Komitee eingerichtet, das mit der Lebensmittelkommission Absprache nehmen soll.

Noch schlimmer lauten die Berichte aus London selbst. In der Hammermühle Broadwater hatte sich eine Polonäse aufgestellt, 800 Meter lang, 7 Personen nebeneinander. In der North End Road wurden durch das Drängen der Leute die Fensterscheiben eingedrückt. An der Bulney-Brücke standen 800 Frauen auf der einen

meiner Schande. Reinwaschen kann ich mich nicht. Aber das ist es schwer abzulegen, das mußte ich Ihnen sagen. Ihnen bin ich ja so tiefenbach verpflichtet. Das war schuld daran, daß Ihre militärische Karriere zugrunde ging. Ihr Arm für Ihr Leben schwach ist. Ich war daran schuld, daß Sie Franziska Dehn verloren. Und die größte Schuld war, daß ich mich an dieser Opfer für unwürdig erwies. Sie schlugen sich für die Ehre eines Chören. Sie verloren die Geliebte an einen Dieb — der sie auch nicht bekam. Es wäre ein leichtes, mir eine Kugel durch den Kopf zu schießen, aber das wäre das Allerabschreckendste. Ich will versuchen, durch ein anständiges und arbeitsreiches Leben den Nachweis zu erbringen, daß doch nicht alles umsonst war.

Theo streckte Parker die Hand entgegen. „Lieber Parker, mögen Sie die Kraft dazu finden, nicht meinem wegen!“ Dreiwegens! Der Aufenthalt in München war für Sie ein furchtbares Erlebnis, ich wünsche Ihnen nun Glück von ganzem Herzen Glück.“

Von seiner neuen Hoffnung mochte Theo nicht sprechen.

„Was gedachten Sie nun zu tun?“ fragte er.

„Zunächst weg von München, wohin weiß ich noch nicht. Jedenfalls brauche ich ja nicht für den nächsten Tag zu sorgen. Ich kann etwas lernen, und bin dazu ja nicht zu alt. Ich habe daran gedacht, meine juristischen Studien, die ich freilich früher nur sehr oberflächlich betrieben habe, fortzusetzen.“

„Ich weiß etwas anderes“, fiel ihm Theo ins Wort. „Glaub, daß ich mir aussuchen würde, wenn ich heute noch einmal wählen könnte.“ — „Nun, und das ist?“ — „Gehen Sie nach Frankfurt und besuchen Sie die Handelshochschule. Sie werden dort zum Kaufmann erzogen und finden von dort aus sicher eine gute extraktive Stellung.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie mir den Rat gegeben haben.“

Noch ein paar Minuten plauderten sie — dann schied Georg.

Als er einige Stunden später zum Bahnhof fuhr, wußte er immer noch nicht, wohin er fahren sollte. Der Wiener Zug und der Frankfurter gingen kurz nacheinander. Aber was sollte er in Wien? Seine Verwandten hatten sich die ganze Zeit nicht um ihn gekümmert.

„Ihnen muß ich das alles sagen, denn Sie sind der einzige, der um das alles weiß. Sie waren der einzige

Seite der Straße und auf der anderen eine fast ebenso große Polonäse. In den Vororten Vimlico und Soho standen milde Frauen und Kinder von 5½ Uhr ab. Als um 9 Uhr die Läden geöffnet wurden, standen bereits über 1000 Menschen dort. Um 11 Uhr hatte sich diese Zahl verdoppelt. 15 Schuleute mußten Ordnung halten. Aber bald mußten sie die Spize des Auges mit den Worten anhalten: „Es gibt keine Margarine mehr!“ In der Queen Victoria Street, in Balsam, Tottenham, Finsbury, Croydon, Brentford und anderen Vororten wurden edlenfalls über tausend Menschen in den einzelnen Polonäsen gesäßt, die bis zur Dämmerung immer noch anwuchsen.

Aus den übrigen Berichten ist noch zu erwähnen, daß viele Frauen durch Kälte und Schwäche Ohnmachtsfälle bekommen und auch die Kinder sehr litt. Die großen Lebensmittelläden in Westminster waren gegen Mittag von Tee, Butter, Seife, Margarine, Biscuits, Keksen, gefrorenen Nahrungsmitteleinheiten entblößt. Und da reden Lloyd George und Geddes andauernd von der Wirkungslosigkeit unseres U-Boot-Krieges!

Wieder ein britischer Kriegsverlust vernichtet.

Eine amtliche Neutermeldung besagt: Der britische Kriegsverlust „Boxer“ ist in der Nacht vom 8. Februar infolge eines Unfallenloches im Kanal gesunken. Ein Mann wird vermisst.

Kleine Kriegszeitung.

London, 18. Febr. In Triest wurde der Südtiroler Reichsratsabgeordnete Dr. Bettolini verhaftet. Er steht im Verdacht, einer weltvergessenen Verschwörung angehört zu haben.

Rotterdam, 18. Febr. Die britische Regierung erklärt, daß sie sich nicht für verpflichtet ansieht, den zwischen den Mittelmächten und dem Gebiete, das man als Ukraine bezeichnet, geschlossenen Frieden anzuerkennen.

Genf, 18. Febr. „Echo de Paris“ meldet, auf der Pariser Entente konferenzen sei auch der Londoner Vertrag von 1915, der den Verbündeten die Verpflichtung auferlegt, ohne Zustimmung der anderen keinen Separatfrieden abzuschließen, in eine neue Fassung gebracht worden.

Genf, 18. Febr. Das „Echo de Paris“ verneint, daß Clemenceau wichtige Punkte der Front auf den Stand der Arbeiten im Hinblick auf eine deutsche Offensive bestimmt hat. Er wird den Ministerrat über die Ergebnisse seiner Reise unterrichten.

Vom Tage.

Gruß an Radostlawow.

Berlin, 18. Febr. In der heutigen Abendausgabe der Nordb. Allg. Zeit. wird der hier weilende bulgarische Ministerpräsident an der Spitze des Staates amlich begrüßt. Nach Anerkennung der Verdienste Dr. Radostlawows um die Befreiung des Bundesgedankens innerhalb des Bierbundes schließt der Artikel: „Der Krieg hat die Völker Deutschlands und Bulgariens einander sehr nahe gebracht; wir schätzen in dem tapferen, tüchtigen, aufstrebenden Bulgarenvolk einen treuen Bundesgenossen für deinen nationale Befriedungen wie volles Verständnis und Sympathie.“

Eine Wahlrechtsvorlage in Braunschweig.

Braunschweig, 18. Febr. Bei der heutigen Eröffnung des Landtags des Herzogtums kündigte Staatsminister Wolff, der die Thronrede verlas, eine Wahlrechtsvorlage an. In Aussicht genommen ist die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts, ohne Rücksicht auf Stand oder Einkommen.

Graf Herling in Homburg.

Berlin, 18. Febr. Reichskanzler Graf Herling ist nach Homburg o. d. H. abgereist.

Aenderung des Londoner Vertrages?

Genf, 18. Febr. „Echo de Paris“ meldet, auf der Pariser Entente konferenzen sei auch der Londoner Vertrag von 1915, der den Verbündeten die Verpflichtung auferlegt, ohne Zustimmung der anderen keinen Separatfrieden abzuschließen, in eine neue Fassung gebracht worden.

Willow's neue Kriegsmahnahmen.

London, 18. Febr. Wie aus New York berichtet wird, besetzte Willow ein Programm zur Kontrolle aller Waffenfabrik vor. Dadurch würde Amerika in die Lage versetzt, wichtige Transporte von Rohstoffen nach dem militärischen Frieden oder während eines Waffenstillstandes zu verhindern oder zu beschränken.

24. Kapitel.

Freundliche Frühlingstage kamen über München. Die warmen Sonnenstrahlen verjüngten die Welt, das helltägige Grün leuchtete so zart und frisch. Die Star aber botte im Frühling überchwäng. Frau von Kühnemann bevorzugte für ihre Spaziergänge ein Lieblingsplatzchen, jene kleine Insel zwischen den beiden Stararmen, die das Dentist-Moris von Schwinds trägt. Dort lauschte sie so leidenschaftlich gern dem Rauschen der Star, da traf sie sich am liebsten mit ihrer Freundin Hilde Brander. Heute mußte Frau von Kühnemann lange warten, bis Hilde kam. Aber endlich erschien sie doch, ihre Augen hatte eine innere Freude gerötet.

„Hilde, was gibt es, du siehst ja so glücklich aus?“ Hat dir Theo einen Antrag gemacht?“

„Ach der!“ Hilde lachte mitwollig auf. „Etwas viel besseres!“

„Dann ist Papa Generalmajor geworden?“

Hilde nickte: „Stimmt — endlich! Du kannst ja ja gar nicht denken, was für eine Aufregung bei uns herrschte, als heute morgen der inhaltsschwere Brief aus dem Kabinett des Prinzregenten kam. Nun ist er Divisionschef in der Wals! Also nicht Ministerium!“

„Von München?“

„Das macht nichts. Unter diesen Umständen darf ich sogar lieber sein.“ — „Und ich?“ — „Du?“ — „Das doch jede Freude ihren Vermischungen enthalten muß. Es ist ja egoistisch von mir, — aber ich kann mich schlecht von dir trennen — ich kann mich überkauft nicht von dir trennen, Hilde.“

„Liebe Helene, ich bin ein treuloses Geschöpf. Ich bin so außer mir vor Freude über Papas Rehabilitierung und daß ich dich dabei ganz vergesse.“

„Nein, — ich lasse dich aber nicht weg. Dieser Theo muß mit helfen.“

„Wie soll er das?“

„Sag mal, Hilde, wenn er heute käme —“

„Nun hör' aber mal auf mit diesen Sachen. Ich freue mich sehr, daß wir wieder die alten Freunde sind, die wir früher waren, aber an Heitaten denken wir nicht.“

„Aber ich“, sagte Helene mit drolligem Eigenhumor.

Orlando's Erklärungen.

Büch. 18. Febr. Orlando's beweisende Erklärungen werden sich auf die Beratungen der Italiens Außenpolitik und auf eine innerpolitische Neuorientierung beziehen.

Italiens „Agrarmobilisation.“

Bern, 18. Febr. Wie der Landwirtschaftsminister Mazzoni im Corriere della Sera erklärt, werden durch ein Dekret über die Agrarmobilisation alle militärfähigen Männer zwischen 18 und 60 Jahren aufgeboten werden. Mazzoni hofft, daß durch diese und andere Sanierungsmaßnahmen Italien seinen Gewebebedarf vielleicht ganz durch eigenen Anbau decken kann.

Die preußische Herrenhausvorlage.

Schluß der ersten Sitzung.

Berlin, 13. Februar.

Der Verfassungsausschuss des Abgeordnetenhauses beschloß heute, daß die Vertreter der Privatangestellten im Herrenhaus von den Vertretern der Beamten der Verhältnisse bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte präsentiert werden sollen. Ein Beratungsvertreter batte beantragt, daß Herrenhaus in Zukunft Ständehaus zu nennen. Die Konservativen hielten an ihrem Antrag „Erste Kammer“ zu lagern, weil sie auch dem Abgeordnetenhaus eine ständische Gliederung geben wollen. Der konservative Antrag wurde gegen die Stimmen des Zentrums, der Fortschritts, des Sozialdemokraten und des Sozialen angenommen. Nach der Vorlage soll das Gesetz zu einem durch königliche Verordnung zu bestimmenden Zeitpunkt in Kraft treten und gleichzeitig die bisherigen Herrenhausmitglieder bis auf jene 184 Verbindlichkeiten ausscheiden, die auf Lebenszeit aus den ehemaligen Reichsunmittelbaren, Städten, Ständesherren und aus königlichem Vertrauen beruhen.

Nach einer Auseinandersetzung über einen fortgeschrittenen Antrag zu einer Verfassungsänderung, die dem König das Recht geben soll, aus die Mitgliedschaft der präsentierten Mitglieder des Herrenhauses aufzubauen und über die Beiträge zur Reuerufung der Kammer bei einer Landtagssitzung wird die Beschlußfassung über diesen Punkt ausgefiebt. Damit ist die erste Sitzung der Herrenhausvorlage beendet.

Schlussrede des Vorsitzenden.

Der Vorsitzende fügt aus, daß die Beratung nicht so lange gedauert habe, als man glaubte. Dieser Erfolg sei der Loyalität der Ausschusssmitglieder und der Regierungsvorsteher zu verdanken. Er stelle, ohne Vorwürfe zu befreien einheimische zu wollen, diese unbestreitbare Tatsache fest, nachdem auch der Ministerpräsident die Unterstellung zugesagt habe, daß er nicht mehr mit der gleichen Entschiedenheit für die Wahlreform eintrete. Ebenso wie der Ministerpräsident sei auch jedes Mitglied des Ausschusses durchdrungen von der großen Wichtigkeit der Verhandlungen und alle seien darauf bedacht, sie in angemessener Weise zu fördern und sie zu einem guten Ende zu bringen.

Darauf vertrat sich der Ausschuss auf morgen, Donnerstag, um alsdann mit der ersten Sitzung der Wahlrechtsvorlage zu beginnen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Friedensvertrag mit der Ukraine wird nach der Germania den Reichstag bei seinem Wiedereinzug am Donnerstag, den 21. d. Mts. beschäftigen. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß der Reichskanzler die Besprechungen mit einer Rede einleiten wird. Wahrscheinlich wird die Beratung nur einen Tag in Anspruch nehmen. Im Anschluß an eine Unterredung der Parteiführer mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes, Th. v. d. Busche hat der Zentrumsabgeordnete Trimborn im Namen aller Parteien dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Äußeren, d. Kühlmann, Dank und Anerkennung für den erzielten Friedensschluß ausgesprochen.

Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, ist die durch Havas verbreitete Meldung von einem Ultimatum der deutschen an die rumänische Regierung nicht zutreffend. Richtig ist, daß der Generalstabsmarschall v. Mackensen mit der rumänischen Heeresleitung in Verhandlungen eingetreten ist, um die Entscheidung über das Fortbestehen des seinerzeit mit dem General Tschirbatow abgeschlossenen, für Russen und Rumänen gemeinsamen Waffenstillstandes herbeizuführen, nachdem durch das augenblickliche Verhältnis zwischen Ustrainern und Rumänen eine Rückeruf dieser Forderung notwendig geworden ist.

Rein, im Ernst gesprochen, Helene. Ich weiß, was für Unheil geschehen müßte, ehe Theo von Siegel für mich sterbe. Aber ich habe alle diese Opfer nie gewünscht, und ich bin auch nicht verpflichtet, diesen Opfern zuliebe zu bestrafen. Theo ist ein prachtvoller Kerl, aber das war doch früher anders. Er hat seine Fabrik, ich habe meine Stükerei. Das genügt vollkommen.

Hilde, du bist kindlich. Als wenn man mit einer Stükerei glücklich sein könnte.

Wenn sie was einbringt, warum nicht?

Frau von Stohmann schwieg einen Augenblick. Sie war verstimmt. Aber sie zögerte auch nicht, Hilde ihre Meinung zu sagen.

Hilde, Hilde, du bist doch nicht etwa hochmütig geworden? Spuckt dir etwa die Generalstochter im Blut, die den einfachen Kaufmann verschmäht?

Hilde wurde lächerlich rot.

Ich hochmütig! Das glaubst du von mir? Und wenn Theo von Siegel Strahenfechter wäre, ich würde ihn bestrafen.

Laut lachend unterbrach sie Frau von Stohmann:

Hab' ich dich also?

Bevor die Freundinnen sich trennen, bat Hilde die Freundin im Auftrage des Vaters, den heutigen Abend mit ihrem Mann bei ihnen zu verbringen.

Wir wollen doch unser neues Glück ein bißchen feiern. Wir sind natürlich im kleinen Kreis.

Aber Theo ist doch das?

Aber natürlich, der gehört doch dazu.

Es war fünf Uhr nachmittags, als Hilde von ihrem Spaziergang nach Hause kam. Um die kulinarischen Genüsse des heutigen Abends brauchte sie sich nicht mehr zu kümmern, da der Vater das Essen bei einem Speisewirt bestellt hatte. Zum Lüftchen und Toilettemachen war noch reichlich Zeit. Der Vater war noch nicht zu Hause, die Schwestern besorgten Einläufe, als ihr der Bursche den Besuch Theos meldete. Nur einen Augenblick hielt sie die Karte unwillkürlich in der Hand — dann zog sie zusammen.

Im Salon traf sie den Freund.

Sie verzeihen, wenn ich Sie zu so ungewohnter Stunde aussuche.

(Fortschreibung folgt.)

Ein baldige Lösung der litauischen Frage sieht nach verschiedenen Blättermeldungen in Aussicht. Wie verlautet, hat Bischof Korewicz von Kowno kürzlich im Großen Hauptquartier General Ludendorff und dann dem Kardinal von Hartmann in Köln einen Besuch abgestattet. Am Dienstag ist der Bischof zur Besprechung der litauischen Frage vom Reichskanzler in Audienz empfangen worden. Der Bischof ist von dem Entgegenkommen, daß er an den maßgebenden Stellen stand, zuerst bestreift und hofft, daß die litauische Frage in kurzer Zeit gelöst sein wird.

Holland.

Über die Niedersanddurchfuhr hat das Ministerium des Äußeren der Zweiten Kammer mitgeteilt, daß England eine möglichst schnelle Klärung dieser Frage wünsche, das heißt, bevor der Termin der Wiederaufnahme der Durchfuhr am 15. März eingetreten sei. Habe man, wider Erwarten, sich nicht bis dahin geeinigt, so sei dann Holland wie England freigestellt, wie sie sich weiter verhalten wollen. Gleichzeitig lehnt England aber den holländischen Schiedsgerichtsvoorstoss ab, da es mit Hollands juristischem Standpunkt eins sei, nicht aber mit der praktischen Durchfuhr. Dieser Umstand Englands, das über das juristische Prinzip bis vor kurzem scharfe Ruten mit Holland wechselte, beweist, daß es sich rechtlich schwach fühlt und sich anderer Mittel bedienen will. — Inzwischen hat Holland Deutschland erlaubt, die Kontrollkommission für die Verwendung der Durchfuhr überall im besetzten Gebiet anzulassen.

Frankreich.

Der Fortschritt der französischen Friedensbewegung wird ersichtlich durch den Bericht über eine Sitzung der Sozialisten-Organisation des Seine-Verbandes. Es heißt, die regierungstreue sogenannte Mehrheitsrichtung habe bei dieser Sitzung eine vernichtende Niederlage erlitten. Der Verhaulung lag eine ganze Reihe von Resolutionen vor, in denen alle Schaffierungen der sozialistischen Politik zum Ausbruch kamen. Eine von der gesamten Mehrheitsrichtung eingebrachte Hauptresolution, die Friedensschluß, Verweigerung der Kriegskredite und Volksabstimmung für Elsaß-Lothringen verlangte, erzielte 4780 Stimmen. Auf die Entscheidungen der regierungstreuen Mehrheitsrichtung entfielen nur 1470 Stimmen.

Italien.

Immer ängstlicher tönen die Hilfserne Italiens an die Bundesgenossen. So schreibt Corriere della Sera, der interalliierte Generalstab solle Italien nicht vernachlässigen, und fordert für den Frühling weitere Hilfstruppen, da Italien nicht genügend Truppen habe, um die Mannschaften der vorderen Linien häufig zu wechseln, die dadurch eintretende Verunsicherung der Widerstandskraft aber schon zur Katastrophe von Sarajevo mit der Grund gewesen sei. Die Entente müsse die italienische Front, namentlich den Rücken Frankreichs und die Verbindung mit dem Orient vertheidigen.

Amerika.

Präsident Wilson hat eine Reihe von Konferenzen mit demokratischen und republikanischen Kongreßmitgliedern über alle Einzelheiten der Kriegsgefegebung begonnen. Es wird als ein wichtiger Entschluß des Präsidenten angegeben, daß er Mitglieder der beiden Parteien mehr als bisher ins Vertrauen ziehen und die Republikaner zur Teilnahme am Kriegsrat heranziehen will. Eine Vorlage, die den Präsidenten ermächtigen wird, die Arbeiten der Regierung zwecks zu vereinheitlichen und neu zu verteilen, wird wahrscheinlich als erster Punkt zur Besprechung stehen. Die Amerikaner sprechen dafür, daß die Konferenzen während der ganzen Kriegsdauer fortgesetzt werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Febr. Bei der Beratung des Staats des Finanzministeriums befürworteten die Minister des Innern und der Finanzen die Verlegung des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg von Potsdam nach Berlin und der Ausschuss beschloß einstimmig in diesem Sinne.

Berlin, 18. Febr. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow ist von Brest-Litowsk kommend hier eingetroffen.

Berlin, 18. Febr. Die nächste Vollstzung des preußischen Abgeordnetenhauses findet am 26. d. Mts. statt.

Berlin, 18. Febr. Wie verlautet, hat sich außer dem Reichskanzler auch Bismarck v. Papen ins Hauptquartier begeben.

Berlin, 18. Febr. Der Vorort ist mit: Der für gestern angelegte Termin im Landesvertragsgerichts des außerordentlichen Kriegsgerichts gegen die Genossen Friedrich Stammier und Erich Nutzner ist aufgehoben worden, weil weitere Ermittlungen notwendig geworden sind.

Wien, 18. Febr. Bürgermeister Weißtröger wird morgen nachmittag den Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, bei seiner Ankunft am Nordbahnhof an der Spalte der Gemeindevertretung begrüßen und ihm den Dank der Wiener Bevölkerung für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Friedensfrage ausdrücken.

Berlin, 18. Febr. Bürgermeister Weißtröger wird morgen nachmittag den Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, bei seiner Ankunft am Nordbahnhof an der Spalte der Gemeindevertretung begrüßen und ihm den Dank der Wiener Bevölkerung für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Friedensfrage ausdrücken.

Berlin, 18. Febr. Der Vorort ist mit: Der für gestern angelegte Termin im Landesvertragsgerichts des außerordentlichen Kriegsgerichts gegen die Genossen Friedrich Stammier und Erich Nutzner ist aufgehoben worden, weil weitere Ermittlungen notwendig geworden sind.

Wien, 18. Febr. Bürgermeister Weißtröger wird morgen nachmittag den Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, bei seiner Ankunft am Nordbahnhof an der Spalte der Gemeindevertretung begrüßen und ihm den Dank der Wiener Bevölkerung für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Friedensfrage ausdrücken.

Berlin, 18. Febr. Der Vorort ist mit: Der für gestern angelegte Termin im Landesvertragsgerichts des außerordentlichen Kriegsgerichts gegen die Genossen Friedrich Stammier und Erich Nutzner ist aufgehoben worden, weil weitere Ermittlungen notwendig geworden sind.

Wien, 18. Febr. Bürgermeister Weißtröger wird morgen nachmittag den Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, bei seiner Ankunft am Nordbahnhof an der Spalte der Gemeindevertretung begrüßen und ihm den Dank der Wiener Bevölkerung für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Friedensfrage ausdrücken.

Berlin, 18. Febr. Der Vorort ist mit: Der für gestern angelegte Termin im Landesvertragsgerichts des außerordentlichen Kriegsgerichts gegen die Genossen Friedrich Stammier und Erich Nutzner ist aufgehoben worden, weil weitere Ermittlungen notwendig geworden sind.

Wien, 18. Febr. Bürgermeister Weißtröger wird morgen nachmittag den Minister des Auswärtigen, Grafen Czernin, bei seiner Ankunft am Nordbahnhof an der Spalte der Gemeindevertretung begrüßen und ihm den Dank der Wiener Bevölkerung für seine erfolgreiche Tätigkeit in der Friedensfrage ausdrücken.

Berlin, 18. Febr. Der Vorort ist mit: Der für gestern angelegte Termin im Landesvertragsgerichts des außerordentlichen Kriegsgerichts gegen die Genossen Friedrich Stammier und Erich Nutzner ist aufgehoben worden, weil weitere Ermittlungen notwendig geworden sind.

Berlin, 18. Febr. Der Vorort ist mit: Der für gestern angelegte Termin im Landesvertragsgerichts des außerordentlichen Kriegsgerichts gegen die Genossen Friedrich Stammier und Erich Nutzner ist aufgehoben worden, weil weitere Ermittlungen notwendig geworden sind.

Für die unschädliche Beseitigung von Kindern und Einhusern aller Art bis zu 1 Jahre, deren Häute auf Grund veterinärpolizeilicher Bestimmung beseitigt werden müssen, hat jedoch der Besitzer eine Gebühr von 15 M. und bei dem genannten Alter über 1 Jahr unter den gleichen Voraussetzung eine Gebühr von 30 M. für das Stück an die Anstalt zu zahlen. Ferner erhält die Anstalt dann eine Gebühr von 40 M. für das Stück, wenn der Besitzer die Rückgabe einer nicht zu vernichtenden Haut verlangen sollte.

*(Versand von Stückgütern im mittelbaren Heeresinteresse.) Während der Dauer der gegenwärtigen Stückgutsperrre nahmen die Eisenbahndienststellen nach den bisherigen Bestimmungen dringende Sendungen für die Munitionsherstellung und Kriegsrüstung, soweit sie nicht unmittelbar an militärische Stellen, sondern an private Empfänger gerichtet waren, nur dann zur Beförderung an, wenn die Notwendigkeit des Versandes durch die Linienkommandantur des Versandbezirks bestimmt war. Dieses Verfahren wird vom 15. Februar an dahin geändert, daß die erwähnten Bescheinigungen von der für den Empfangsort zuständigen Kriegsamtstelle ausgestellt werden. Die Anträge auf Versandgenehmigung für Güter der vorbezeichneten Art sind also nicht mehr der Linienkommandantur, sondern — unter Benutzung eines besonderen, bei den Handelskammern erhältlichen Vordecks — der für den Empfangsort zuständigen Kriegsamtstelle schriftlich einzureichen.

Burgbach. Die frühere Kumpf'sche Maschinenfabrik am Wehrertor wurde an die Fabrikbesitzer Krebs aus Würzburg verkauft, die in ihr eine Filiale ihrer Schmiedel- und Schleifstein-Fabrik errichten wollen. Außerdem kaufte dieselben Herren noch an das Fabrikantensein stehendes Gelände anderer Grundbesitzer.

*(Der deutsche Weinwucher.) Während die deutschen Weinpreislisten (von Grossisten) in keinem Hause Wein unter 4,50 M. die Flasche aufweisen, bietet die Schweiz im Kleinhandel folgende deutsche Weine an: 1910er Alzheimer 2,60 M., 1911er Nemicher 2,60 M., 1906er Markgräfler 2,80 M., 1905er Ober-Angelheimer 3,20 M., 1912er Riersteiner 3,20 M., 1908er Oestricher Mühlweg 3,20 M., 1909er Auffenthalter 3,40 M., 1911er Laubenheimer 3,60 M. usw. Durchschnittlich sind die deutschen Weine in Deutschland also 100 Prozent teurer als die in der Schweiz, wo einheimische noch zu 1,10 M., Tiroler zu 1,25 M. und Bordeaux zu 1,50 M. häufig sind. Trotz der Kriegspreise und der Zollauflagen können die Ausländer unsere deutsche Weine noch um die Hälfte billiger genießen als der deutsche Bürger. Bei den Preisaufschlägen für Bordeauxweine ist es ebenso, hier kostet die geringste Marke 7,50 M., in der Schweiz 1,50 M., und dabei handelt es sich in Deutschland doch auch um Erzeugnisse, die vor dem Kriege eingelaufen wurden und einschließlich Brach und Zoll 80 Pfennige das Liter kosteten.

Man schreibt uns: Einen großen Fortschritt hat der Gewerbeverein Christl. Bergarbeiter Deutschlands im vergangenen Jahr zu verzeichnen. Der Kassenbericht der in Nr. 7 des Bergknappen veröffentlicht ist, zeigt eine Einnahme an Mitgliederbeiträgen 1241 797,97 Mark, an Zinsen wurden vereinahmt 102 565,06 M., an Beitragsgeldern 15026 M., an Abonnementengeldern 15 659,19 M., an Miete 8 497,50 M., und an sonstigen Einnahmen 1 078,84 M., insgesamt 1 384 624,52 M. Die gesamten Ausgaben betragen 943 321,29 M. Davon entfielen auf das Vereinsorgan „Bergknappen“ 112 199,01 M., Bibliothek und sonstige Bildungsweise 18 444,52 M., Krankengelder 129 356,10 M., Sterbegelder 113 257 M., Kriegsunterstützung 117 550 M., Unkosten für Rechtschutz 43 753,27 M., für Streiks-Lohnbewegungen, Arbeitslosenunterstützung wurden im Berichtsjahr nur 356,10 M. ausgegeben. Die Unkosten der Bahnhofstellen-Berwaltungen beliefen sich auf 127 812,49 M. Der Rest der Ausgaben entfällt auf die allgemeine Ausgaben der Bezirks- und Hauptberwaltungen, sowie die persönlichen Berwaltungskosten. Die Zahl der neu aufgenommenen Mitglieder beträgt 30 000, was schon aus den Beitragsgeldern die 15026 M. (Beitritt 0,50 M.) herborgeht. Das Vorbermögeln betrug Ende 1917 2 746 588,69 M. Hierzu kommen noch 804 284 M. die sich auf die 4 eignen Berwaltungsgäbäude in Essen, Saarbrücken, Herzogenrath und Herlen in Holland, die Büroeinrichtungen und den Vorberstand der Lokalstassen verteilen. Der Gesamtvermögenbestand war also Ende 1917 3 550 872,73 M. Der Bezirk Siegerland-Berwervalley-Raßau hat zu dem günstigen Ergebnis wesentlich beigetragen. Der Zugang an neuen Mitgliedern betrug hier 3 277 und die Einnahmen 95 235,13 M. Der Bergknappe dankt am Schlusse des Jahresberichtes allen Angestellten, Bahnhofstellen-Berwaltung, Berwaltungskosten und Mitgliedern die zu diesem schönen Ergebnis beigetragen haben und bittet im neuen Jahre mit dem gleichen Eifer vorwärts zu streben.

Dillenburg, 12. Febr. Die Stadtverordneten wählten zu Magistratsmitgliedern Bergwerksbesitzer Hans Grün und Mühlenbesitzer Walter Gehring. An Stelle des in Ruhestand tretenden Bürgermeisters Wierlich wird der neu gewählte Bürgermeister Dr. Rosenow zum Schiedsmann gewählt. Der Gas-Einheitspreis wird von 18 Pf. auf 20 Pf. erhöht. Für die Grunderwerbskosten der vor dem Krieg begonnenen und nicht weiter gebauten Bahn Dillenburg-Haiger-Gusternbach sind 600 000 Mark Grunderwerbskosten aufzubringen, von welchen 120 000 Mark der Bezirksverband, der Kreis und Privat-Interessenten und 450 000 Mark die beteiligten Gemeinden aufzubringen haben, davon Dillenburg 5 % oder 22 500 Mark und zwar zunächst 2500 Mark, welche bewilligt werden unter dem Vorbehalt, daß die Bahn

auch in Tüllenburg ausläuft. Zwei städtische Fahrzeuge werden für 5000 Mark verkauft.

Biedenkopf. Die älteste Einwohnerin unserer Stadt, die Lehrerwitwe Müller, ist gestorben. Sie erreichte ein Alter von 95 Jahren.

Lüneburg. Das Königl. Landratsamt gibt bekannt: Im hiesigen Kreise geht das Gerücht, daß die Verordnung zur Erfassung der Eier aufgehoben sei. Diese Behauptung ist unrichtig, die Verordnung besteht noch und wird voraussichtlich bald durch eine schärfere ergänzt werden.

Ulm. In einem Unfall geistiger Unnachachtung nahm sich hier der Seminarist G. aus Wiesbaden, ein sonst so lebensfroher junger Mann, das Leben.

Frankfurt a. M. Die Landwirtsfrau Bendt aus Schmidtsdorf denunzierte in zwei Briefen an den zuständigen Bezirksfeldwebel ihren eigenen Mann als Trüdelberger und bat, ihn dahin zu senden, "wo das Feuer am stärksten sei". Einem Briefe fügte sie 20 Mark bei, und weitere 500 Mark stellte sie dem Feldwebel "nach Erfolg" in Aussicht. Unterzeichnet waren die Briefe mit dem Namen eines Bettlers des Mannes. Die Strafammer verurteilte die Frau zu 6 Monaten Gefängnis; die darob von der Frau eingelegte Befreiung wurde vom Reichsgericht verworfen. Eine nette Chegattin.

Berlin. Aus Essen a. d. R. wird dem "Berliner Tageblatt" berichtet: Auf der Zeche "Concordia" bei Oberhausen hat sich eine Explosion ereignet. Siebzehn Bergleute wurden getötet, sechs schwer und drei leicht verletzt. Ein Schießmeister wird noch vermisst.

Berlin. Nach dem "Berliner Volksanzeiger" soll Montag die rumänische Regierung in Jassy von den Ententegefeindten auf die weittragenden Folgen einer abschwelenden Haltung von der gemeinsamen Politik hingewiesen worden sein. Die neue rumänische Regierung habe die Mitteilung zur Kenntnis genommen, eine Gegenklärung aber nicht abgegeben.

Im "Berliner Tageblatt" wird gesagt: Nicht das Kriegsende ohne Frieden, wohl aber der endgültige Abschluß des Friedens mit der Ukraine wird aller Wahrscheinlichkeit die rumänische Regierung zwingen, Montag die durch den Feldmarschall Madsen angebotene Friedenshand innerlich dankbar anzunehmen. Die rumänische Armee ist strategisch in einer Lage die die Fortsetzung des Kampfes zu einem Selbstmord stempeln würde.

Frankösisches Blätter melden, daß eine Einladung Wilsons an die Alliierten zu einer gemeinsamen Konferenz zur Festlegung der Friedensbedingungen eingegangen sei.

Der künftige Sitz des Reichswirtschaftsamts soll das jetzige Hotel Kaiserhof in Berlin werden. Als Kaufpreis sind 18-15 Millionen Mark genannt. Das Amt ist gegenwärtig an zwei Stellen untergebracht. Wenn die Kaufverhandlungen zum Siege führen, würde der Kaiserhof kaum erheblich umgebaut werden, da sich seine Einrichtung für die Zwecke des Reichswirtschaftsamts vorzüglich eignen soll.

Das Gutachten der Handelskammer bei Kriegswucher-Anzeigen. Der erste Staatsanwalt bei dem Landgericht Hildesheim hat den Beamten der Staatsanwaltschaft und der Polizei-Direktion nahegelegt, bei Anzeigen wegen Überschreitung der Höchstpreise, übermäßiger Preissteigerung, Kriegswuchers, möglichst im ersten Stadium des Verfahrens das Gutachten der Handelskammer einzuholen.

Starke Einschränkung des Zugverkehrs in der Schweiz. Der Schweizer Bundesrat beschloß, neue Einschränkungen im Zugverkehr einzuführen, und zwar gegenüber dem bisherigen Verkehr um ungefähr ein Drittel. Der Schnellzugverkehr wird für Sonntags vollständig aufgehoben, auch zahlreiche Personenzüge fallen aus, so daß für den Sonntag nunmehr nur ein Notverkehr aufrecht erhalten bleibt.

Die Notlage in Bad Neuenahr. In Bad Neuenahr fand eine Volksversammlung unter Teilnahme fast der ganzen Bevölkerung statt. Es wurde eine Entscheidung angenommen, in der die Regierung erachtet wird, zur Verhinderung des völligen Zusammenbruches des Kurortes für die Sommerkurzeit weitergehende Freiheit des Fremdenbesuches, sowie ausreichende Lebensmittelversorgung und genügende Verkehrs möglichkeit zu gewähren. In dem kleinen Städtchen sind seit Kriegsbeginn 108 Unruhen versteigert oder zur Schwangsersteigerung vorgenommen worden, 28 Betriebe unterstehen der Geschäftsaufsicht.

Erdbeben. Auf der schweizerischen Erdbebenwarde in Zürich wurde ein ziemlich starkes Erdbeben registriert, dessen Herd in etwa 600 Kilometer Entfernung, wahrscheinlich südöstlich der Alpen an der italienischen oder kroatischen Küste liegt.

Ein Friedenspreisträger gestorben. In Mailand ist im Alter von 84 Jahren der Führer der italienischen Friedensbewegung Ernst Theodor Moneta gestorben. Vor einigen Jahren hatte Moneta den Nobelpreis erhalten.

Eine Hochschule für Revolutionäre. Nach einer Meldung russischer Zeitungen richtet die bolschewistische Regierung in dem früheren Palast von Scheremetjew in Petersburg ein Seminar ein, in dem Agitatoren zur Verbreitung der bolschewistischen Ideen in den Ländern Asiens ausgebildet werden sollen.

Amerikanisches Siegesbrot. Das Ernährungsamt in Washington hat als sogenanntes "Siegesbrot" ein Gebäck bezeichnet, das nicht mehr als 80 % Weizenmehl enthält, während der Rest aus Körnerflockenmehl, Reismehl, Kartoffelmehl u. a. besteht.

Eisenbahnunglück. Aus Graz wird gemeldet, daß sich auf der Bochenerbahn ein folgenschweres Eisenbahnunglück ereignete. Von einem vollbeladenen Zug lösten sich 14 Wagen los, rollten gegen den Rakovertunnel und stießen dort mit einem Transportzug zusammen. Die Begleiter der entlaufenen Wagen kamen zum größten Teil ums Leben. Vier Verletzte wurden aus den Trümmern befreit, doch erlagen zwei davon ihren Verletzungen. Nach qualvollen Stunden verschieden mehrere unter den Trümmern begrabene Lebewesen. Die Aufräumungsarbeiten bei der Station Santa Lucia-Bodnec dauerten fünf Tage und fünf Nächte.

Die beschlagnahmten Kohlen des Schriftstellers. In dem Volksblatt der Stadt Schleiden (Regierungsbezirk Aachen) erläutert Herr Wilhelm Nullmann, Schriftsteller und Chefredakteur, folgende Erklärung: Nachdem man hier von Seiten der städtischen Behörde so rücksichtslos gegen mich, einen alten kranken Mann von 77 Jahren, gehandelt hat, daß man mir von meinem geringen Kohlendotar noch zehn Rentner genommen hat, lebe ich mich veranlaßt, mein Haus in anderen Besitz übergehen zu lassen und Schleiden zu verlassen, wo ich zehn Jahre gelebt habe. Wilhelm Nullmann, Schriftsteller und Chefredakteur.

Bei unserer Marine in Flandern.

2. Brügge der Sitz des Marinekorps.

Wer in friedlichen Zeiten Antwerpen, Belgien's größten Seehafen besuchte, der versäumte es wohl nicht, sofern ihm genügend Zeit zu Gebote stand, nach Brüssel zu fahren, einen Blick zu erhaschen von Ostendes oder Blankenberghes weitdurchwühlten Badegetriebe oder auch einen Abstecher zu machen nach Gent, der alten, ehrwürdigen Handelsstadt. Der Belgierreisende wäre aber in Rom gewesen und hätte den Papst nicht gesehen, wenn er es unterlassen hätte, sich Brügge anzuschauen, das belgische Rotenburg. Was in dem kleinen bayerischen Städtchen mit liebvollem Sorgfalt als Überbleibsel grauer mittelalterlicher Zeit gepflegt wird und in ruhigen Zeiten alljährlich Tausende von Reisenden aus aller Herren Länder, nicht zum wenigsten aus dem Dollarland herbeiließt, hier in Brügge wird es auf den fremden Beobachter in anderer unwürdigster Form, weil der Hauch moderner Touristenindustrie, der uns in den Straßen, Hotels und Schaufenster von Rotenburg entgegenweht, sich noch nicht in die Gassen und Winde von Brügge verirrt hat. Desto reizvoller wirken auf uns in ihrer ursprünglichen Natürlichkeit all die kleinen kunstvollen Backsteinhäuser in engen Gassen, die altmittelalterlichen Steinpaläste, die rosenumrankten Giebelwände, die den breiten Kanal umsäumen, auf denen blendendweiße Schwäne, wie Hütter eines stillen Paradieses ihre Furchen ziehen.

Aber nicht Kunstinn ist es, der heute den Wanderer nach Brügge führt, nicht der Odem einer altersgrauen Zeit, der dem heutigen Brügge, wie einst in Friedenszeiten seinen Stempel aufdrückt. Heute ist es die feldgraue Marine, der Nordflügel unserer unvergleichlichen Flandernkämpfer, unter deren Zeichen die Stadt alter Wunder steht. Nicht sehr viel weiß man in Deutschland von unserem Marinekorps, das schon an der Eroberung Antwerpens teilhülligen Anteil hatte und sich seitdem aus der einstigen Marinedivision zu einem starken Verbande ausgewachsen hat.

In dem Gotischen Palast am großen Platz, wo einst der Gouverneur von Westflandern regierte, hat heute die militärische Stelle ihren Sitz aufgeschlagen, die über das flandrische Küstengebiet herrscht, das Generalkommando des Marinekorps, an dessen Spitze nun all die langen Kriegsmonate Admiral von Schröder steht, der "Vöfe von Flandern" oder auch "Papa Schröder", wie ihn die liebvolle allgemeine Bevölkerung seiner blauen Jungen bezeichnet. Unter seiner weitausbrechenden Leitung und Führung ist an dieser Stelle des feindlichen Landes Herdorragendes geleistet worden, angefangen mit dem schnellen Siegeslauf durch das Land der Hesensöhnen, beendet mit dem zähen Widerstand in heißen Abwehrschlachten und gegen feindliche Angriffe von See her und aus den Lüften. Tapfer, unentwegt, hat die feldgrauen Marine den so hart erstrittenen Boden festgehalten und gegen alle Anstürme verteidigt. Der Matrosenwall hat der Sturmflut getrotzt und den Kameraden im U-Bootstützpunkt sicheren Schutz gewährt, damit sie ihre kleinen Boote zu neuen, verderbenbringenden Fahrten nach Englands Küste ausrufen und selbst ausruhen könnten von dem harten gefährlichen U-Bootleben.

Brügge ist heute die reine Marinestadt, das Wilhelmshaven. Nur daß die großen Schiffe fehlen und die See, mit welcher der schmale breite Kanal eine Verbindung darstellt. Was aber den Fremden so stark an unsere heimischen Marinegarnisonen erinnert, das sind die vielen Matrosen, denen man auf den Straßen begegnet, die aber hier nicht in der gewohnten kleidenden blauen Uniform erscheinen. Doch die feldgrauen Matrosenmütze mit den wehenden Bändern und der Aufschrift ... Matrosenregiment ... schwere Körperschützen ... Matrosen-Artillerie-Regiment, Marinepioniere usw., sie verrät uns doch, daß diese grauen Flandernkämpfer einstmals an Bord von Linienschiff und Kreuzer, oder im Küstenfort ihrer aktiven Dienstzeit genügten. Nicht zu vergessen ist die Marineinfanterie, die Garnisonstruppe unserer Kriegshäfen, des Kaisers Seesoldaten, wie sich die "Seebataillone" gerne nennen, die so stolz auf ihre gelben Gardetücher sind.

Doch ich werde sie ja noch draußen kennen lernen, alle unsere feldgrauen Mariner, denn morgen führt mich der Weg nach dem Sitz der Division und dann in den vordersten Gräben.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

14. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Engländer und Franzosen setzten an vielen Stellen der Front ihre Erfundungen fort. Nördlich von Lens

und in der Champagne kam es dabei zu heftigen Kämpfen. In einem vorspringenden Teile unserer Stellung südlich von Laubre haben sich die Franzosen festgesetzt. Eigene Infanterie brachte in Flammen und auf den Maashöhen Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Orts Generalquartiermeister: Budendorff.

Dringender Hilferuf Italiens an Amerika.

Bern, 14. Febr. (Tl.) "Journal des Débats" meldet, daß in Washington ein dringender Aufruf aus Italien eingetroffen sei, sofort alles aufzubieten, um Italien Nahrungsmittel zukommen zu lassen.

Neues Anleihebedürfnis Englands.

Bern, 14. Febr. (Tl.) "Daily Chronicle" berichtet, im März werde Großbritannien eine neue Kriegsanleihe aufzutreiben, und zwar handelt es sich diesmal um 40 Milliarden Schilling. Leider sei England gezwungen, den Geldbedarf auch für zwei andere alliierte Staaten auf sich zu nehmen.

Die französischen Sozialisten in Mehrheit gegen Fortsetzung des Krieges.

Genf, 14. Febr. (Tl.) "Herbes Victoire" und andere Regierungsblätter stellen mit diesem Bedauern fest, daß der gestrige Beschuß des sozialistischen Seinverbandes mit 6000 Stimmen, demnach zwei Drittel Mehrheit, die Fortsetzung des Krieges nicht billigt. Der "Figaro" spricht ernste Besorgnisse wegen der möglichen Folgen dieses Beschlusses aus, den die Mehrheit der Kammersonzialisten nicht zu hindern vermochte.

für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck

Anzeigen.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 16. Februar d. J., nachmitt. von 1 bis 5 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit durch die Metzger verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorlage der Fleischkarte statt, von welcher von den Metzgern die Marken abzutrennen sind.

Leider alles Fleisch und Fleischwaren, welche bis 5 Uhr nicht abgeholt sind, wird anderweitig verfügt.

Die Höchstpreise sind:

Kalbfleisch das Pfund 1,70 M.

Schweinefleisch das Pfund 1,50 M.

Hühnchenfleisch das Pfund 2,10 M.

Herborn, den 14. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Verkauf von

Rüben-Sauerkraut

in den Verkaufsstellen von

Max Pfeiffer

Paul Quast

Friedr. Klemm

Peter Prinz

Herborn, den 14. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Kesselschmiede, Vorzeichner, Nieter, Stemmer, Schlosser und Klempner stellen ein

Gebr. Achenbach, G. m. b. h. Weidenau-Siegen

Bess. Mädchen, 1. Klasse

und Hausmädchen durchaus erfahrene, für von 8-4 Uhr mit Zubehör einen fl. ruhigen Privathaushalts von alleinstehender Dame sofort oder später gehucht. Hütse sofort oder später zu mieten vorhanden. Lohn monatlich 40 Mark und freie Kassenbeiträge. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich melden.

Frau S. Winterschweig.

Klstr. 16.

Tüchtiges Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Frau Christian Cloos,

Weylar, Bahnhofstr. 40.

2 Mädchen.

Tüchtiges, braves Hausmädchen u. nettes Mädchen zum Servieren gesucht.

Joh. Müller,

Rüdesheim (Rhein)

Drosselgasse.

Neu! Patentbesen Neu!

Gefüllt geschütt.

Best. Straßenbesen

für Fabriken, Geschäfte und

Gehöften mit auswechselbaren

Hebebüchsen. 6 St. 25 M.

Probekosten 5 M. per Nach-

Besitzer gesucht.

2. Starke. Verkaufsgeschäft,

Wiesdorf-Niederrhein.

Gesamtkost

Freitag abend 8^{1/2} Uhr.

Evang. Kirchendorf:

Gesamtkost

die R

St. 25 M.

Die R

St. 25 M.</